

# Zwei Jahrtausende religiöse+ Völkermorden

Von Arnold Cronberg

## IV.

### **Fundamentalismus – „Heiliger Krieg“**

Der Begriff Fundamentalismus bedeutet eine geistige Haltung durch bedingungsloses Festhalten an ideologischen und religiösen Grundsätzen. Er stammt aus dem Abendland. Von ihm sprechen Amerikaner erstmals um 1910 als Hinweis auf ihre verunsicherte Frömmigkeit. Sie beziehen es zunächst auf die verschiedenen protestantischen Abspaltungen, die sich von der lutherischen und calvinistischen Großkirche trennten. Die „Kirchenchristen“, beeinflusst von „modernen“ Ideen, hätten sich vom „Fundament“ des Glaubens entfernt. 1919 gründet sich die World's Christian Fundamentals Association, der Fundamentalismus der Religionswissenschaft.

Fundamentalistische Sekten der Baptisten, Presbyterianer und Episkopalisten versuchen in den USA 1925 gerichtlich die Entwicklungsgeschichte in den Schulen durch einen buchstabengetreuen Bibelglauben zu verdrängen. Trotz verlorenem Gerichtsverfahren wächst der christlich-fundamentalistische Einfluß im Land, vor allem durch das Fernsehen. 1986 und 1987 sind an verschiedenen christlichen US-Schulen Berge von Büchern mit „gottlosem“ Inhalt unter Absingen frommer Lieder verbrannt worden, unter ihnen selbstredend die Werke von Charles Darwin. Religiöse Gewalttaten verüben auch die christlichen Bürgerwehren, die Christian-Identity-Bewegung und christliche Abtreibungsgegner. Predigten, Erweckungsversammlungen, Befragungen „bekehrter“ Christen, T-Shirts mit Aufschriften wie „Gott liebt dich“ und Suggestionen durch Schlagworte wie Kreuzzug, Satan oder angst-erzeugenden Prophezeiungen verbreiteten die Umnachtung. Sogar konservative Redner wie Reagan nutzten für ihre politische Führung einen fundamentalistischen Wortschatz, ganz zu schweigen von Bush jr., den „Wiedergeborenen“ und „Erweckten“ in seinem „Heiligen Kampf des Guten gegen das Böse“, seinem „Kreuzzug“ gegen die „Mächte der Finsternis“ und die Verteufelung amerikafeindlicher Muslime. Diese Dämonisierung mußte zwangsläufig zu den furchtbaren Folterungen durch seine Soldaten und – wie fast fünfzig Jahre zuvor – zu dem Massensterben deutscher Kriegsgefangener 1945/1946 führen.

Der heutige „permanente christliche Fundamentalismus“ der USA droht somit ebenfalls eine Weltgefahr zu werden. Tausende von amerikanischen „Gotteskriegern“, bereit selbst den Märtyrertod zu erleiden, schwärmen in alle Welt aus und werben durch massenhafte Bibelverteilung, Predigten und Weltnetzbeiträge „Gottes Königsreich“ zu errichten. Präsident Bush hat den eifernden Baptisten grünes Licht gegeben, die Muslime des Irak zu bekehren. Schon sitzen sie auch in der US-Regierung und führen offen ihren Kreuzzug, beispielsweise General William G. Boykin, stellvertretender Leiter für geheimdienstliche Informationen: „Weil wir eine christliche Nation sind“ werden wir von islamistischen Muslimen gehaßt. „Wir sind eine Armee Gottes“, so wird er zitiert.<sup>1)</sup> Und Mark Juergensmeyer stellt in „Terror im Namen Gottes“ fest: „Zunehmend gehört die Konfrontation mit religiöser Gewalt zur täglichen Routine der Weltgemeinschaft.“

### **Die Islamisten**

„Die Muslime weisen diese christliche Benennung für sich entschieden zurück. Radikale Gruppierungen, die den Islam in seiner angeblich ‚reinen‘ und ‚ursprünglichen‘ Form für alle Gläubigen verbindlich machen wollen, nennen sich selbst ‚Islamiyun‘ (Islamisten) und ihre Bewegung ‚Islamiya‘ (Islamisten). Die arabischen Eigenbezeichnungen dienen wie bei den Bibelgläubigen dazu, sich als kämpferisch eingestellte ‚wahre Gläubige‘ und ‚wiedergeborene Muslime‘, von der Masse der, wie sie meinen, passiven und gedankenlosen Gläubigen zu unterscheiden. Als ‚Islamisten‘ werden sie auch von ihren muslimischen Gegnern bezeichnet. An der tiefen geistigen Verwandtschaft zu christlichem und jüdischem Fundamentalismus ändert sich damit allerdings nichts.“<sup>2)</sup>

Die erste moderne Islamisten-Bewegung, die Muslimbruderschaft, wird 1928 gegründet, als Antwort auf Atatürks „gottlose“ Modernisierungsversuche. In den folgenden fünf Jahrzehnten strömen von Nordafrika bis Indonesien unzufriedene Muslime vorwiegend nationalistischen Führern zu. Sie versprechen Befreiung vom Kolonialismus und sozialen Fortschritt. Es sind der panarabisch-nationalistische Gamal Abd Al Nasser in Ägypten, die nationale FNL in Algerien mit ihrem Terrorismus gegen die Franzosen seit 1993, die vorwiegend nationalen

---

1) Dolomiten, 23.10.2003; TV-Panorama 24.6.2004

2) Schweizer, Gerhard, Islam und Abendland – Geschichte eines Dauerkonflikts, 2003, S. 226

Baath-Sozialisten in Syrien und Irak, die PLO unter Jassir Arafat in Palästina, der säkulare Nationalistenführer Mosasadeh im Iran.

Im Dezember 1995 geschieht in der Türkei bisher Unerkennbares: Die fundamentalistische „Wohlfahrtspartei“ wird bei den Parlamentswahlen stärkste Kraft und ihr Führer, Necmettin Erbakan, ein Jahr darauf Ministerpräsident. Sieben Jahrzehnte nach der Gründung der freimaurerischen Republik regiert wieder ein Islamist das Land. Dieser fundamentalistische Vormarsch erwächst aus der Krise des radikalen Kemalismus, der die Mehrheit des traditionell lebenden Volkes zutiefst verunsichert. Eine Verständigung der westlich ausgerichteten Bildungsschicht und den herkömmlich lebenden Gläubigen gelingt nicht. Außerdem lösten die Reformer eine Reihe der Fortschrittsversprechungen nicht ein. Trotz beachtlicher Wachstumsraten der Industrie kommt der steigende Lebensstandard nur dem wirtschaftlich besser gestellten Teil der Bevölkerung zugute. Viele Gegenden im Osten der Türkei bleiben erheblich vernachlässigt. Hier wachsen die auch geschürten Vorbehalte gegen die Reformer. Desto mehr gedeiht der Wunsch nach einer idealisierten Vergangenheit, in der die Tradition noch Halt vermittelt habe. Gerade diese Gefühle religiöser wie sozialer Entwurzelung bilden den Nährboden des islamischen Fundamentalismus. Schon 1950 macht die neue Regierung ihr Versprechen wahr, den Islam als Religion verstärkt zur Geltung zu bringen. Der Ruf zum Gebet darf wieder fünfmal täglich vom Minarett erschallen<sup>3)</sup>, in arabischer Sprache wie es die orthodoxen Muslime fordern, und nicht auf türkisch wie bisher. In den achtziger Jahren wird Religionsunterricht Pflichtfach; auch Koranschulen dürfen wieder arbeiten. Selbst der soziale Aufbau des Osmanenreiches wird wieder hergestellt. Vor allem befeindet man die „Verwestlichung“ als Fehlentwicklung. Ihr Säkularismus münde, wie auch kirchliche Kreise Europas fürchten – letzten Endes nur im Atheismus. Vielen Muslimen – und nicht nur Islamisten – bedeutet ‚säkular‘, daß die Religion mit ihrem außerweltlichen Allah überhaupt aus dem gesellschaftlichen Leben verdrängt werden soll, daß die Gesellschaft ‚gottlos‘ wird. Fremd bleibt ihnen auch, daß sich ein moderner pluralistischer Staat religiös neutral

---

3) Der Muezzin: „Allah ist groß (3mal). Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allah (2mal). Ich bezeuge, daß Muhammed der Gesandte Gottes ist (2mal). Kommt zum Gebet! Kommt zum Heil! Allah ist groß (2mal) Es gibt keinen Gott außer Allah!“ Dazu zum Morgengebet: „Das Gebet ist besser als der Schlaf.“

verhält und er die einzelnen Religionsgemeinschaften alle gleichermaßen ausdrücklich unter seinen Schutz stellt. Fremd bleibt ihnen weiter die aufklärerische Vorstellung, die menschliche Vernunft sei höchstes Maß, wenn es darum gehe, Gesetze für eine Gemeinschaft zu schaffen. Denn damit wolle doch der Mensch als neuer, besserer Gesetzgeber an Allahs Stelle treten. Gerade weil das menschliche Denkvermögen von Natur aus unvollkommen sei, könne eine solche überhebliche geplante Ordnung nur in Chaos und Niedergang münden. Am Ende stehe der Zerfall aller Werte, wie das die westlichen Staaten zeigen. Die untrennbare Einheit von Staat und Religion des Islam, müsse unverzichtbar bleiben.

Nicht nur Islamisten, auch gemäßigte Muslime mißtrauen den „westlichen Werten“ wie Aufklärung, Demokratie, Individualismus, eurozentrischen Menschenrechten, ja, sie nennen das oft reine Heuchelei:

„Die Ursache für das tiefe Mißtrauen vieler Muslime gegenüber einer Demokratie nach westlichem Vorbild hat nicht zuletzt mit dem Verhalten einer Reihe westlicher Politiker zu tun. Denn nicht nur die Kolonialherren von einst, sondern auch westliche Großmächte von heute – allen voran die USA – arbeiten ohne Skrupel mit muslimischen Diktaturen zusammen, obwohl diese nach westlichen Maßstäben Demokratie und Menschenrechte auf das schlimmste mißachten. Aus der Sicht vieler Muslime (und nicht nur der Islamisten) handeln westliche Staaten hier nur aus brutalen wirtschaftlichen Interessen – moralisch auf der gleichen Stufe stehend wie die Despoten, mit denen sie verbündet sind.“

*(wird fortgesetzt)*